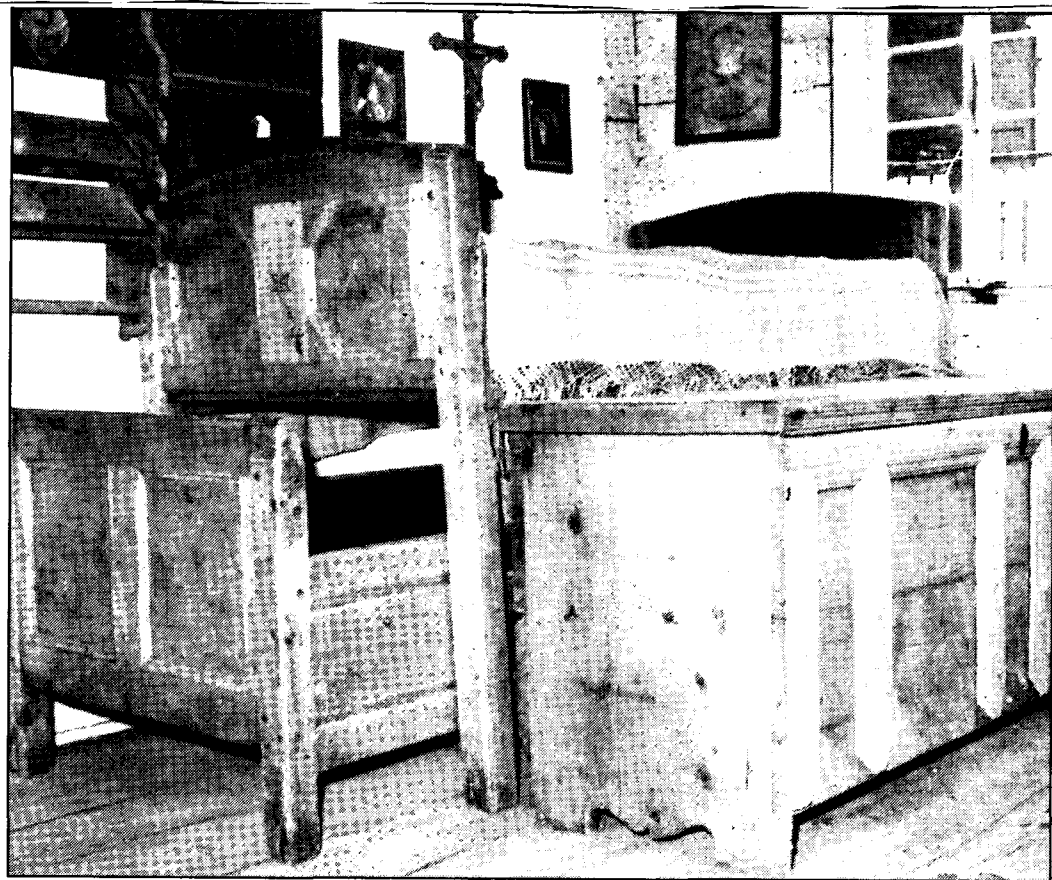


«Hellischi Tampu, waa soll denn ich?»

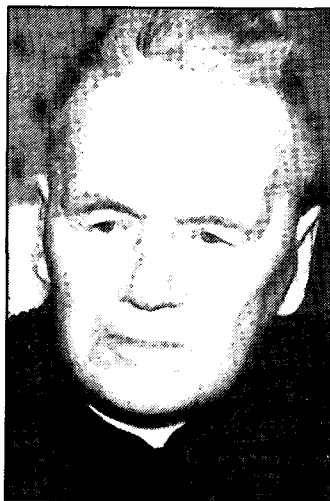
Iischi Schpraach

Iär gseet im Titl, dass «sch» im eerschtu Woort «Hellischi» unnärschtrichus ischt. Äs ischt gäbigär und öi hibschär, hiä z unnärschtrichu, als zweimal «schsch» z schriibu, was mu eiguntli bi «hellischi» mässi. Ds Gliicha machti wiär de öi, wenn zwei «ch», also «chch» vorchummunt, wiä appa im Woort «tachschi». Darfär schribt wiär also va jezz a: «tachu». Wenn nix unnärschtrichus ischt, soo is äs eifachs «sch» und äs eifachs «ch». Will mu im Wallissärtitsch immär soo schribt, wiä mu ret, also nach dum Oori, müöss mu immär gööt losu. De keert mu, wenn mu unnärschtrichu müöss.

Wallissärtitsch gschribu heint friäjär hiä nit grad äsoo ä hüffu Lit. Einä va denä abär, waa iisch vill gäbigi Gschichtjini hinnärlaa het, ischt där Rarnär Dekaan Alois Andenmatten gsi, waa va 1874 bis 1967 gläbt het. Där Dekaan Andenmatten ischt va Gräächu cho. Är het zeerscht am Kollegium Brig schtudiärt. Vor genau hunnärt Jaaru, 1899, ischt är nach dum Schtudium va där Theologii zum Priäschtär ggwitä cho. De ischt är äs Jaar Pfarrer z Guttet-Feschil gsi. Va 1900 bis 1923 het är z Randaa, va 1923 bis 1928 z Teerbil, und schliässli va 1928 bis 1958 als Pfarrer und Dekaan z Raru Seelsorg gmacht. Där Dekaan Andenmatten ischt ä intelligäntä, vilsitigä und öi soziaal angaschiärtä Ma gsi, waa ds Häärz am rächtu Fläkk ka het. Näbu schinär Aarbeit in där Pfarrii und im Dekanaat het är immär no Zit gfunnu, z jegru und uf die Bäarga z gaa, zum Biischpil uf du Dom. Ds Ggwer het är, wiä mu no hitu värzellt, gäaru unnär där Sutaanu värschtekt, wenn s neetig gsi ischt. De het är abär öi in Wallissärtitsch gschribu. Unnär andrä Sachä hei wiär va im no hitu Gschichtjini, waa är unnär dum Nammu «Xavi im Dischtulacher» in där Zitig «Volksfreund» va damäals gschribu het. Eis va denä Gschichtjini, waa 1950 ärschi-



Altes, zweistöckiges Bett (aus Volkskunst im Saatal).



Dekaan Alois Andenmatten (1874—1967)

nu ischt, wellä wär hitu ämaal losu. Äs ischt luschtig und chnipft an das Gibätt a, waa mu öi d Chinnär in Hoochtsch ggleert hei: «Abends, wenn ich schlafen geh, vierzehn Englein bei mir stehn: zwei zu meinem Köpfcchen; zwei zu meinen Füßchen; zwei zu meiner rechten Hand; zwei zu meiner linken Hand; zwei, die mich decken; zwei, die mich wecken; zwei, die mich führen ins himmlische Paradies, Amen.» Där Dekaan Andenmatten ret abär nur va zwelf Ängla.

Schi ischt nit wie andri Wiiber

I han nu güet bchennt, du Holler Waardus (Eduard im Holler). Das isch a güete, braave Ma gsii, wie s no hitu bessri nit menge git. Är ischt schoo lang z Lusaanu an ner schweeru Operatioo gschoorbu. Wier Buebu hei nu firchterli gäaru gha. Är het iisch immer Hunig gigä, wenn är du Bijinu het üsgnu, und de öü Nussä va schim groossu Böüm näbu dum Hüs. Weli Freid hei wer gha, wenn wer hei chennu ga hälfu Nusse schittlu. Wie Affjini sii wer uf dum Böüm umhergibeiglot, van eim Ascht zum andru. As Jaarsch het är vam gliichu Böüm grad 54 Fische Nusse gmacht. Sovill berchunt mu hitu nimme. D aaltu Beim gänt eerscht d Nusse und di Beim hent sch im Eerschtu Wäältchrieg älli gfellt fer Ggwerschäft.

Der Holler Waardus het nummu ei Liiduschaf gha: är het verflücht gäaru gitapopt. Ds Jasu ischt damals no nit bikannt gsi. Daa isch es öi mängischt vorcho, dass der Waardus schi het verschpeetrot zum Hirtu und dass schiini Marjoosa het miessu hirtu. Das het d Marjoosa nit ungäaru gitaa. Schi

WB. 3. 3. 99/1
ischt eini gsi, waa zum Mannji am Sunntag nix het chennu zuelaa und waa dum Mannji d Hell het heissi gmacht, wenn är amaal z schpaat heim cho ischt.

Du Waardus het s aber doch gwundrot, was de d Marjoosa angäbe, wenn är eerscht z Nachte heimchunt. Amaal ischt der Waardus grad heimcho, wenn d Marjoosa im Schtall ghirtot het. Är laet schi nit la gsee, geit in d Schtuba und schliift unner ds Bett und deicht: «Soo, jezz will i hina lozze, was miini Marjoosa angit, wenn schi mi vergäbu müess erwaarte zum Nachtässu und zum Gaa-Liggu».

D Marjoosa chunt vam Hirtu, grächot ds Nacht, isst und schtellt dum Waardus ds Ässu uf du Ofu und geit in ds Bett. Unnär dum Abzie het sch ds Nachtigibät gibättot und gseit: «Mi liebe Himmulvatter, schick mer doch zwelf Engja. Zweek zu Höütu, zweek zu Fies-su, zweek zär Rächtu, zweek zär Linggu, zweek legge mi, zweek dekke mi...!» Daa rief der Waardus unner dum Bett: «Hellischi Tampu, waa soll

denn ich?»

D Marjoosa ischt gaar nit erschlipft. De schi het du Hüet gsee vam Waardus und sichcher gedeicht: «Der will mi de appa erschlipfu!»

Va dischum Tag a het der Waardus schiini Marjoosa top-pult gääru gha, will är gsee het, dass schi nit ischt wie andri Wiiber, waa alls im Schtich leent und dum Mannji Redä haaltunt, dass nummu der Tii-ful dra Freid het.

Esoo säge wier

«Es Zuchtji und es Silli, triichunt gääru us um gliichu Patilli»

(Stalden)

Sinn: Ein Mädchen (= Zuchtji) und ein Knabe (= Silli) trinken gerne aus dem gleichen hölzernen Weingefäss (= Patilli). Der Spruch, der in einem Gasthof zu lesen war, weist auf die natürliche Anziehungskraft der Geschlechter hin.

Schweeri Weeter

Abzie: Entkleiden

angä: reagieren, sagen

appa: vielleicht

beiglu: herumklettern

d Hell heiss machchu: schimpfen

dekke: decke mich zu

du Bijinu üsnä: Im Bienenstock Honig ernten

Engja: Engel

Fischi: altes Walliser Hohl-mass, das je nach Bezirk 20 oder auch 25 Liter fasste.

Gaa-Liggu: Zubettgehen
Ggwerschaft: Holz des Ge-wehrkolbens

Hirtu: Viehfütterung

im Schtich laa: treiben lassen, vernachlässigen

legge: lege mich nieder

lozze: schauen

Lusaanu: Lausanne

nu gwundrot: er war neugie-rig

Redä haaltu: reden, schimpfen

Tampu: Närrin

tappu (auch trappu oder troggu): Kartenspiel mit Geld-einsatz

unner ds Bett schliiffu: unter das Bett schlüpfen

vergäbu: umsonst

zu Höötu: am Kopf

züelaa: etwas gestatten, erlau-ben

Und Ewvers Gschichtji?

Wenn Iär sälscht äs Gschichtji, äs Gidicht, ä Sag, ä Wizz, äs Schprich-woort odär eppis wisst, waa Iär kännät odär ärläbt heit, so schriibät iisch. Äs sellti appa 25 Ziilä sii. D Adräss heisst: Iischi Schpraach Neuweg 2 3902 Brig-Glis Und värgässät nit, ä Foto därzöö z tüö! Heit ä güöti Zit! **Alois Grichting**

W.B., 3.3.99/2

Esoo weeri s rächt gsi

D Weeter vam Chrischmaanet 1998

Jaa, was biditet das?

1. Zinggizänggi:

Dieses Wort, das in Saas oder im Matteredal auch etwa Singgisänggis heisst, bedeutet «Komplizierung, Umstände machen». Man sagt etwa: «Mach nit so vill Zinggizänggi!» Mach nicht soviel Umstände! Ooni Zinggizänggi! Ohne grosse Rücksichtnahme auf alle Einzelheiten.

2. üfläsu:

Dafür stehen zwei Bedeutungen im Vordergrund:

a) aufheben: Tüe das Holz üfläsu! Hebe dieses Holzstück auf!

b) Kontakt bekommen: Daa han i ä Ggripp üfläsu; dort habe ich Kontakt mit einem Grippevirus bekommen. Allgemein: ä Chrankheit üfläsu; mit einer Krankheit infiziert werden.

Und wie seit me fer das uf Wallisser Titsch?

1. abnehmen:

Auch hierfür gibt es mehrere Worte:

a) abe, abu: Schi tüöt abu; sie nimmt ab.

b) abgaa: Är geit ab; er magert.

c) liechte, liächtu: wiä schi li-

ächtot! erstaunlich, wie sie abnimmt!

d) schwiine, schwiinu: ds Fett schwiinet; der Fettvorrat schwindet, nimmt ab.

e) zämelaa, zämmundlaa: äs het schi leid zämmugglaa; er hat stark abgenommen.

f) zrugg gaa: där Schnee geit zrugg; die Schneedecke nimmt ab, schmilzt.

g) zimmere, zimmru: sit fääru het s vellig gizimmrot; seit letztem Jahr hat er (sie, es) ziemlich abgenommen.

h) abmagere, abmagru: iss mee, suscht magroscht ab! Iss, sonst nimmst du ab!

i) dinne, dinnu: alli heint gidinnot; alle haben abgenommen.

2. Abwehrstellung der Kuh:

poffe, poffu:
Die Kuh senkt, bevor sie zum Angriff übergeht, den Kopf, blickt stechend aus den Augen und prüft die Gegnerin. Man sagt etwa: Lüög, wiä ds Bliämi poffot! Schau wie die Kuh Bliämi Abwehrstellung bezieht oder Angriffslust zeigt!

Was biditet das?

Was biditet uf Güöttitsch:

1. ranisch Bei?
2. Wilchi?

Wie seit me fer das?

Wiä seit mu uf Wallissär Titsch fär:

1. Schwanzwurzel der Kuh?
2. schreien?